

Bildung und Soziales in Greifswald:



Blick zum Humboldt-gymnasium: Viele Politiker betonen, dass sie Schulen besser ausstatten wollen. FOTO: PETER BINDER

In gut vier Wochen sind Kommunalwahlen in MV. Die Greifswalder sind unter anderem aufgefordert, die neue Bürgerschaft zu wählen. Viele Köpfe drängen ins Stadtparlament. Doch wofür stehen die Parteien und Wählergruppen? Was ist ihnen wichtig, was nicht? Die OZ fragt in einer kleinen Serie nach Zielen und Schwerpunkten.



Die neue Bürgerschaft wird am 26. Mai gewählt. FOTO: GENTSCH/DPA



Axel Hochschild antwortet für die CDU. FOTO: PARTEI



Erik von Malotki spricht für die SPD. FOTO: PARTEI



Die Antworten der Grünen gibt Alexander Krüger. FOTO: PARTEI



Die Antworten der AfD kommen von Nikolaus Kramer. FOTO: PARTEI



Yvonne Görs antwortet für die Linken. FOTO: PARTEI

Sie bekommen 10 000 Euro für ein soziales Projekt in Greifswald. Wofür setzen Sie das Geld ein?

Die 10 000 Euro splitte ich in zwei verschiedene Projekte: Die eine Hälfte geht als Investitionskostenzuschuss an den Sportbund Hansestadt Greifswald e.V., die andere Hälfte an den Kreisverband der Gartenfreunde e.V. Greifswald. Damit können diese beiden Verbände Projekte des Sportes und der Kleingärten vorantreiben.

Wir würden die Mittel für die Grundausstattung eines Treffpunktes in Schönwalde nutzen, um dort ein kleines Café für die Bürger einzurichten. Die Räume könnten auch für Hausaufgabenhilfe oder Theatergruppen genutzt werden. Im Außenbereich würden wir eine Sprayerwand für Jugendliche aufstellen. Mit dem Restbetrag würden wir einen Stadtflohmarkt für Schönwalde unterstützen – ähnlich wie in der Fleischervorstadt.

Das Geld sollte möglichst vielen Greifswalder zugute kommen. Deshalb würden wir die Bürger über eine Befragung mit in die Entscheidung einbeziehen. Unsere Vorschläge wären: Einrichtung eines Bauspielplatzes für die Jüngsten, neue Halbpiste für Jugendliche oder die Errichtung von zehn Bänken an gut genutzten Spazier- und Fußgängerwegen, auf denen sich Bürger ausruhen und dabei auch soziale Kontakte pflegen können.

Zu wenig Beachtung findet grundsätzlich der Seniorenbereich. Auch sind die finanziellen Mittel des Frauenhauses fast immer erschöpft. Jede finanzielle Unterstützung dort ist eine sinnvolle und gute Investition. Der Betrag von 10 000 Euro kann allerdings nur als symbolischer Betrag gesehen werden.

Wir könnten testen, den Kultur- und Sozialpass (KUS) zu erweitern – zum Beispiel wie in KITAS und Grundschulen kostenfreies Mittagessen akzeptiert wird und tatsächlich hilft, dass alle Kinder unabhängig vom Einkommen der Eltern täglich eine ausgewogene, warme Mahlzeit bekommen.

Welche Maßnahme(n) halten Sie für unabdingbar, damit das Wohnen in Greifswald bezahlbar bleibt?

Greifswald braucht mehr Wohnraum, in allen Wohnformen und allen Preislagen. Investoren dürfen nicht durch zusätzliche Auflagen gegängelt werden, bestehende Regelungen sind zu überprüfen. Gerade für Einfamilienhäuser müssen mehr Bauplätze ausgewiesen werden. Enteignungen sind das schlechteste Mittel, um Investoren zum Bauen zu motivieren und neuen Wohnraum zu schaffen.

Wir benötigen eine Mindestquote für bezahlbaren Wohnraum für neue Baugebiete – wie wir sie im geplanten Wohngebiet zwischen Ryck und Altem Friedhof bereits umsetzen. Wir wollen eine stärkere Begrenzung von Mietsteigerungen durch das Land wie Rostock es vormacht. Wir setzen uns dafür ein, dass die WVG weniger Gewinn abführt, damit sie Mieterhöhungen vermeidet und mehr bezahlbaren Wohnraum schafft.

In allen Stadtteilen müssen mehr Wohnungen, insbesondere Sozialwohnungen, gebaut werden. Mit der WVG als städtischer Wohnungsbau-gesellschaft haben wir die Chance, auch weiterhin Wohnraum zu sozial verträglichen Preisen zu schaffen – hier sollte unser Schwerpunkt liegen.

Die städtischen Reserven zur Erschließung von Baugebieten müssen sinnvoll ausgeschöpft beziehungsweise neu erschlossen werden, allerdings ohne weiteres Gartenland zu zerstören. Denkbar sind zukünftig Auflagen, wie zum Beispiel eine Überbauung mit Wohnungen bei Neubauten von Supermärkten.

Als Stadt brauchen wir ein kommunales Förderkonzept für sozialen und bezahlbaren Wohnungsbau. Damit dieser in allen Stadtteilen verfügbar wird, muss die Stadt Flächen anbieten, Bauen finanziell unterstützen und Quoten vorgeben. Die AG „Bezahlbarer Wohnraum“ hat gute Vorerarbeiten geleistet, die weiter zu entwickeln sind. Der B-Plan 55 in der Hafestraße ist so ein Modellprojekt für künftigen Neubau.

Wo sehen Sie Handlungsbedarf, um Greifswald für junge Familien mit Kindern im Kita- oder schulpflichtigen Alter attraktiver zu gestalten?

Unsere Kinder verdienen gut ausgestattete und baulich vernünftige Kitas und Schulen. Dafür müssen bestehende Einrichtungen modernisiert und gegebenenfalls neue gebaut werden. Auch hier gilt der Grundsatz des finanziellen Augenmaßes. Für jedes Neugeborene wollen wir ein „Begrüßungsgeld“ in Höhe von 200 Euro einführen.

Wir benötigen zusätzliche Kitas. Der neue Schulcampus muss schnellstens gebaut, das Humboldt-Gymnasium saniert werden. Wir werden jeder Kita ein Budget zur Verfügung stellen, damit sie zusätzliches Spielzeug, Bücher o.ä. anschaffen kann. Wir wollen Schulen mit modernen Lehr- und Lernmitteln ausstatten, mehr Schulsozialarbeiter einstellen und eine enge Kooperation zwischen Schule, Hort und Jugendsozialarbeit unterstützen.

Wir wollen ausreichend Betreuungsplätze in modernen Kitas. Schulen müssen baulich attraktiv, pädagogisch/medial auf hohem Niveau sein. Kinder müssen sicher zur Schule gelangen: deshalb Hol-/Bringe-Parkplätze und Tempo-30-Zonen vor Kitas/Schulen oder kostenloses Schülerticket. Wir setzen uns ein für eine Essensversorgung aus regionalen Produkten, die für und mit den Kindern gekocht wird.

Wichtig ist es, kontinuierlich Anreize zu schaffen. Beginnend mit Begrüßungspaket zur Geburt über eine ausreichend vorhandene Betreuung in Kitas. Wir halten es für erforderlich, die flexible Kinderbetreuung, beispielsweise durch Tagesmütter, zu fördern. Ganz wichtig ist dabei die Verbesserung des Betreuungsschlüssels.

Wir brauchen endlich mehr Kitaplätze. Dazu muss die Stadt den Trägern auch Baulflächen anbieten. Das neue Schulzentrum zu errichten, ist die drängendste Aufgabe der nächsten Jahre. Aber auch alle übrigen Schulen müssen gut ausgestattet und saniert werden. Wir sind dankbar für die pädagogische Vielfalt auch durch freie Träger wie Waldorf-, Martin- und Montessorischule.

In Greifswald gibt es immer weniger Freizeittreffs für Jugendliche. Sehen Sie das als Problem? Sollte die Stadt sich in diesem Feld mehr engagieren?

Wir stehen zu den bestehenden Einrichtungen. Auch außerhalb der städtischen Treffpunkte gibt es viele Möglichkeiten und Angebote für Jugendliche. Aufgrund des veränderten Freizeitverhaltens ist zu prüfen, ob Bedarf für zusätzliche Angebote besteht. Als Träger der Jugendhilfe ist es Aufgabe des Landkreises, solche Projekte zu finanzieren, denn genau dafür bezahlen wir ja auch jedes Jahr eine millionenschwere Kreisumlage.

Ja, die Anzahl an Freizeittreffs und Jugendsozialarbeitern ist zu gering. Deswegen werden wir mehr Mittel für Jugendsozialarbeit bereitstellen. Die Schwalbe in Schönwalde II wollen wir beleben und dort mehr Räume für Jugendliche anbieten. Außerdem müssen wir Freiräume für junge Menschen wie die Grünfläche am Museumshafen erhalten. Freiräume wollen wir mit freien Grillplätzen oder Sportgeräten attraktiver machen.

Orte, an denen Jugendliche sich aufhalten und entfalten können, gibt es zum Glück noch. Die Frage ist: Was möchten die Jugendlichen heute? Der Kinder- und Jugendbeirat gibt Kindern und Jugendlichen eine stärkere Stimme in der Stadt. Wir werden diese Stimme hören und die berechtigten Interessen unterstützen. Das kann auch durch stärkere Unterstützung für Vereine und Jugendeinrichtungen geschehen – oder durch streetwork.

Freizeittreffs als Rückzugspunkt zwischen den Leistungsfeldern Schule und Verein bilden einen wichtigen Ausgleich. Sie überbrücken soziale Unterschiede, fördern gesellschaftliche Kontakte. Wir sehen die Stadt in großer Verantwortung, sich in diesem Bereich wieder mehr zu engagieren, politisch neutralen und altersgerechten Ausgleichsraum zu schaffen.

Es gibt viele Möglichkeiten der Freizeitgestaltung – Jugendzentren, Musikschule, Stadtbibliothek, Kunstwerkstätten, Tierpark, Freizeitbad sowie Angebote von Vereinen im Sport, Sozialen und Kultur. Wichtig sind aber auch Freiräume wie Museumshafen, Strandbad oder Skaterbahn. Diese Vielfalt gilt es zu erhalten. Der neue Kinder- und Jugendbeirat kann uns dabei unterstützen und neue Angebote einfordern.

Der Sport hat hier eine große Bedeutung. Was sollte die Stadt tun, um die Arbeit der Vereine besser zu unterstützen? Braucht Greifswald eine neue Schwimmhalle?

Die Sportvereine und ihr ehrenamtliches Engagement müssen weiter unterstützt werden, insbesondere in ihrer Kinder- und Jugendarbeit. Mit der neuen Sportförderlinie haben wir einen ersten wichtigen Baustein dafür geschaffen. In Zukunft müssen die Möglichkeiten besser genutzt werden, um den Sanierungsstau bei Sportstätten abzubauen. Es sollte wieder einen eigenständigen Sportausschuss geben.

Die Stadt muss die Sanierung der Sportstätten vorantreiben und ein Sanierungsprogramm auflegen. Wir benötigen mehr Hallenkapazitäten, wollen die alte CDF-Halle erhalten. Angesichts hoher Kosten sehen wir keine Möglichkeit, eine neue Schwimmhalle zu bauen; stattdessen wollen wir die Zusammenarbeit der Vereine mit dem Schwimmbad unterstützen. Wir setzen uns dafür ein, dass das Strandbad 2019 eintrittsfrei ist.

Wir brauchen Sportstätten, die sowohl für Wettkampf-, als auch für Breitensport genutzt werden können. Dazu braucht es flexible Aufteilungen der Hallen. Sie sollten am Nachmittag effizienter genutzt werden. Das Instrument der städtischen Sportförderung wollen wir beibehalten und am Bedarf der Vereine, Freizeitgruppen und nichtorganisierten Sportler ausrichten. Den Bedarf für eine neue Schwimmhalle sehen wir nicht.

Eine neue Schwimmhalle sollte allein aus wirtschaftlichen Gründen nicht zur Debatte stehen. Um die Vereine noch besser zu unterstützen, ist mehr Hilfe zur Selbsthilfe ein wichtiger Schritt. Unbürokratische Fördermittelbeantragung und Unterstützung dabei entlasten die zumeist ehrenamtlich tätigen Vereinsmitglieder bei einem wichtigen Baustein der Vereinskultur.

Die von uns initiierte Sportentwicklungsplanung und die neue Sportfördersatzung müssen dazu genutzt werden, um die Vereine bei der Sanierung der gepachteten Sportstätten zu unterstützen. Die Stadt muss mehr in den Sport investieren. Die jetzigen Mittel für den Sport sind nur ein Tropfen auf dem heißen Stein. Der Erhalt des Freizeitbades auch für den Schul-, Vereins- und Individualsport hat für uns Vorrang.

Kleingärten sind für viele Greifswalder eine wichtige Oase. Tut die Stadt genug für die Hobbygärtner?

Die Kleingärten sind unsere grünen Oasen und wichtigsten Naherholungsgebiete. Kleingärtner tragen durch ihre Gartenarbeit zum Erhalt der Natur und Umwelt bei und pflegen ein sehr wichtiges Stück Heimat. Deshalb fordern wir, dass Kleingärtner nicht an die öffentliche Abfallentsorgung angeschlossen werden und der Pachtzins langfristig auf acht Cent je Quadratmeter festgesetzt wird.

Wir haben die Erhöhung der Pachtgebühren für Kleingärtner verhindert und werden dies weiter tun. Wir setzen uns dafür ein, dass alle Kleingärten in der Stadt erhalten bleiben. Wir wollen mit den Vereinen ein Konzept erarbeiten, damit unsere Kleingärten unterstützt werden und für junge Leute und Familien attraktiv sind. Wir wollen die Zusammenarbeit zwischen Vereinen und Schulen stärken und mehr Schulgärten fördern.

Kleingärten sind wichtige Rückzugs- und Erholungsorte, besonders für Mieter. Wir dürfen aber auch nicht die Augen davor verschließen, dass die Anzahl der bewirtschafteten Kleingärten kontinuierlich sinkt. Hier sind neue Ideen und Konzepte gefragt, wie diese städtischen Flächen in Zukunft grün bleiben können. Dazu wollen wir eng mit der AG Kleingärten und dem Dachverband der Kleingärtner zusammenarbeiten.

Die Stadt muss sich klar zu den Kleingärtnern bekennen. So dringend Bauland auch ist, die Umwandlung von Gartenland in Bauland muss gestoppt werden, auf Pächterhöhung sollte verzichtet werden. Die „grüne Lunge“ vereint die Interessen von Familien, Vereinsleben, ökologischen Anbau und Freizeit.

Aktuell laufen Diskussionen mit den Kleingärtnern, was ihnen wirklich wichtig ist. Im Anschluss werden wir uns an den Ergebnissen orientieren. Es soll die Oase bleiben. Aber auch die Kleintierzüchter und ähnliche Vereine gehören dazu. Weil die Stadt eine neue Schule braucht, müssen sie umziehen. Hier muss die Stadt sie mehr beim Umzug und Neuanfang an anderer Stelle unterstützen.